

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 80 (2005)
Heft: 2

Artikel: Als reformierter Seelsorger mit der SWISSCOY im Kosovo
Autor: Kindlimann, Ueli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als reformierter Seelsorger mit der SWISSCOY im Kosovo

Den Menschen dort nahe stehen, wo die Welt am weltlichsten ist

Der Aargauer reformierte Pfarrer und Armeeseelsorger Ueli Kindlimann kehrte mit dem Kontingent SWISSCOY 9 von seinem fast fünfmonatigen seelsorgerischen Einsatz im «Camp Casablanca» im Kosovo zurück. Als Teil der Task Force Dulje arbeitete er eng mit dem österreichischen katholischen Militärpfarrer und europäischen Seelsorgern in anderen Camps zusammen. Seine Aufgabe als Armeeseelsorger konzentrierte sich auf die Betreuung der Schweizer Armeeangehörigen.

Der Gedanke, einen seelsorgerischen Einsatz im Rahmen der Schweizer Kompanie

Pfr. Ueli Kindlimann, Buchs/Info D Ref Landeskirche, Aarau

(SWISSCOY) im Kriegskrisengebiet im Kosovo zu leiten, beschäftigte Ueli Kindlimann, der von 1996 bis 2003 reformierter Pfarrer in Rapperswil war und heute mit seiner Familie in Buchs lebt, während langer Zeit. Sein Entscheid war auch von der Zustimmung seiner Frau und seiner Kinder abhängig, die aber sein Vorhaben unterstützten. Die Vorbereitungszeit für einen Auslandeinsatz dauerte sechs Wochen. Während dieser Zeit lernten sich die Angehörigen der SWISSCOY 9 persönlich kennen und erhielten eine gründliche militärische und funktionsspezifische Ausbildung.

Armeeseelsorger im Camp Casablanca

Hört man den Namen «Camp Casablanca» ist man versucht, von exotischen Landschaften und angenehmen Temperaturen zu träumen. Solche Vorstellungen haben aber keinerlei Bezug zur Militärbasis in Suva Reka, Kosovo. Der Name Casablanca bezieht sich lediglich auf die weissen Fabrikhallen, um die herum die rund 800 Angehörigen der Task Force Dulje (inklusive SWISSCOY) leben, arbeiten und ihre Freizeit verbringen.

Der Armeeseelsorger verfügt zwar über den Status eines Offiziers mit allen Rechten und Pflichten, im Vordergrund steht aber die seelsorgerische Betreuung der rund 220 Angehörigen der SWISSCOY-Truppe. Dazu kommen wöchentliche Gottesdienste, ökumenische und interdisziplinäre Fachzusammenarbeit, spezielle Beiträge für die Truppenzeitung und das Truppenradio, die Organisation von Anlässen, die Beratung des Kommandanten sowie repräsentative Aufgaben. Die Tages- und

Der HV-Platz im Swiss Camp des Camps Casablanca.



Wochenabläufe sind strukturiert und grösstenteils vorgegeben.

Das Wirkungsfeld des Schweizer Armeeseelsorgers in Suva Reka ist riesig und erstreckt sich geografisch über alle Gebiete, in welchen Schweizer Militärangehörige stationiert sind: von Pristina, Suva Reka und Prizren (Kosovo) über Skopje (FYROM: Former Yugoslav Republic of Macedonia) bis nach Thessaloniki (Griechenland).

Mit Männern am Puls des Lebens

Interessant am seelsorgerischen Einsatz in einem militärischen Camp sei in erster Linie der Kontakt zu Männern zwischen 20 und 40 Jahren, die sich in der Schweiz meist wenig mit der Kirche auseinander

setzten, erklärt Kindlimann. Zudem verfüge man über sehr viel Freiraum für persönliche Gespräche.

Der reformierte Seelsorger erlebte eine intensive Zeit im Austausch mit Armeeangehörigen und anderen, ebenfalls dort stationierten Seelsorgern. So erzählt er zum Beispiel, dass die österreichische Truppe hauptsächlich aus jüngeren katholischen Armeeangehörigen bestehe oder ein grosser Teil der deutschen Kameraden in Suva Reka aus Ostdeutschland stamme und mehrheitlich konfessionslos sei. Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit und das friedliche Zusammenleben der bunt gemischten Gemeinschaft wirkten bereichernd auf den Alltag im Camp.

Gespannte Atmosphäre

Kontakte zu Einheimischen fanden während seines Aufenthaltes auf der privaten Ebene, nicht aber im seelsorgerischen Bereich statt. Dazu meint Kindlimann: «Die seelsorgerische Tätigkeit eines Armeeseelsorgers soll sich auf die Militärangehörigen konzentrieren.» Es sei zudem nicht ungefährlich, sich als Militärseelsorger um die zivile Bevölkerung zu kümmern. Dies zeigte sich in einem Zwischenfall, bei dem ein ausländischer Seelsorger in einem anderen Lager untergebrachte Flüchtlinge besuchte. Die Aktion wurde von der zuständigen einheimischen Kirchenbehörde scharf kritisiert.

Für die Betreuung der Zivilbevölkerung stehen hauptsächlich humanitäre Organisationen, die ebenfalls vor Ort sind, zur Verfügung. Die Bevölkerung im Kosovo lebt nach wie vor am Rande des Existenzminimums. Trotz allem werden die Angehörigen der SWISSCOY freundlich behandelt. Die Stimmung beschreibt Kindlimann als



Hptm Ueli Kindlimann, Schweizer Armeeseelsorger im Camp Casablanca.



SWISSCOY 9 bereit: die Fahne ist übernommen! Change of Command am 16. 10. 2003 auf dem Flughafen von Pristina.

ruhig, aber nicht stabil. Die Mitte März erfolgten Ausschreitungen zeigten schmerzlich auf, dass sich die Situation jederzeit dramatisch ändern könnte.

Fazit des fünfmonatigen Einsatzes

Ueli Kindlimann vergleicht das Leben in einem militärischen Camp mit dem Leben in einem goldenen Käfig: Den dort lebenden Armeeeingehörigen wird so viel wie möglich geboten. Die individuelle Bewegungsfreiheit ist indes sehr eingeschränkt. So sind Abwechslungen im Alltag sehr willkommen wie der Besuch vom Chef der Armee, Korpskommandant Christophe Keckeis, im letzten Dezember oder eine militärische Übung ausserhalb des Camps, in welcher Kindlimann als Verbindungsoffizier eingesetzt wurde.

Der Theologe erlebte während seines Aufenthaltes im Kosovo auf bedrückende Art und Weise, wie sehr Glaube und Religion für ideologische Zwecke missbraucht werden können. Er hat zudem festgestellt, dass sich die Situation im Kosovo weitaus komplexer gestaltet, als man hierzulande mitbekommt.

Politische Spannungen und Religionen – Gedanken nach der Heimkehr aus dem Kosovo

Kurz vor Ostern bin ich von einem knapp fünfmonatigen Einsatz als Armeeseelsorger des 9. Schweizer Kontingents (SWISSCOY 9) im Kosovo aus dem Camp Casa Blanca in Suva Reka nach Hause zurückgekehrt. Die Erlebnisse und Begegnungen innerhalb der SWISSCOY mit den Soldaten anderer Nationen sowie die Auseinandersetzung mit der aktuellen Situation im Kosovo prägen noch immer meine Gedanken und Gefühle.

Zuvorderst stehen die Eindrücke von den Ausschreitungen zwischen dem 17. und 20. März, die schmerzlich aufzeigten, wie unstabil die Lage zwischen den verfeindeten Ethnien der Kosovo-Albaner und der Kosovo-Serben noch immer ist. Die Bilder der verbrannten und in die Luft gesprengten serbisch-orthodoxen Kirchen und Klöster sowie der zerstörten und entheiligten Friedhöfe mit ihren aufgerissenen Gräbern lassen mich nicht mehr los. Ich denke an die Todesopfer und ihre Angehörigen,

an die Menschen, denen Haus und Hof vom wütenden Mob in Schutt und Asche gelegt wurden. Ich denke an den Abt des Klosters Visoki Dečani und seine Gemeinschaft, die jetzt unter verstärktem Waffenschutz der italienischen Kameraden leben. Seine Gastfreundschaft, ihre (serbisch-)orthodoxen Gottesdienste und der Einsatz der Klostergemeinschaft für Frieden und Versöhnung gegen die Nationalisten auf beiden Seiten haben mich tief beeindruckt.

Ich habe im Kosovo aber auch auf bedrückende Weise erlebt, wie Glaube und Religion für ideologische Zwecke missbraucht werden können. Die jeweilige Ideologie eines Gross-Albanien oder eines Gross-Serbiens missbraucht die muslimische Religion genauso wie die christlich-orthodoxe für ihre nationalistischen Zwecke. Da beide Ideologien den gleichen Landstrich für sich beanspruchen, ist ein endloser Konflikt mit vielen Opfern programmiert. Ich frage mich – auch angesichts der ungelösten Konflikte in Nordirland, auf Zypern oder im Baskenland –, wo da der viel beschworene «christliche Geist Europas» bleibt, der an manchen Orten mehr zur Feindseligkeit als zur Versöhnung beiträgt.

Ostern und Pfingsten stehen als christliche Feiern für die biblische Friedensvision vom Verstehen der Völker. Ich hoffe mehr denn je, dass Christinnen und Christen im pfingstlichen Geist etwas zum Frieden in der Welt beitragen können und auch wollen. ☩



Typische Strassenszene im Kosovo.